Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 31

Artikel: Gedenken

Autor: Rosegger, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Ich weiß es."

"Es ist etwas dazwischen gekommen — eine alte Bekannte hat Wind von der Sache bekommen und den dringenden Bunsch geäußert, am Feste teilzunehmen; ich darf es ihr nicht abschlagen."

"Dann mare Erika also frei," stieß Franz hervor.

"Ja, nun kommst du zu deinem Rechte, sonst wärst du schmählich abgeblitzt," versuchte Heinrich zu spotten; doch heller Aerger klang aus seiner Stimme. Franz achtete nicht darauf; mit großen Schritten stelzte er vorwärts und ließ den Gesfährten bald weit zurück.

Selbigen Abends noch stand er vor Erika mit blizenden Augen: "Heinrich zieht seine Einsadung zurück; eine Dame hat ältere Rechte gestend gemacht."

"So — dann fällt die Entscheidung wohl dahin."

"Ja, gottlob; jubelte er in mächtiger Errregung, daß sie fast erschreckt mahnte: "Aber sein manierlich, als gute Kameraben und ohne Gewähr gegen etwaige Gesahr."

"Gefahren fürchtet der Bergsteiger nicht, " erklärte er stolz.

(Fortsetzung folgt.)

- - Gedenken. - -

Don Peter Rosegger.

Auf Bergeshöh' im Sonnenschein, Wo Alpenrosen, rot und rein, An Lust und Liebe mahnen; Auf Bergeshöh' im Sonnenschein Bin ich mit meinem Leid allein Bei Rosen und Gentianen.

Die Erde, die mir das Liebste nahm, Sie schaut mich, ach, so kindlich an Mit ihren Blumenaugen: "Und hab' ich dir gleich weh getan, So denk, wie muß nach Qual und Wahn Die kühle Erde taugen!"

Peter Rosegger.

3u seinem 70. Geburtstage am 31. Juli.

(Schluß.)

Ehre und Ruhm genoß Peter Rojegger mehr als je einem lebenden Dichter vergönnt war. Mit seinem ersten Buch war er berühmt; zwei Universitäten (Heidelberg und Wien) schenkten ihm dem Doktorhut, sein Ruhm führte ihn an die Tasel von Königen, sein Kopularität ist geradezu einzigartig: Ein armes Bauernbüblein, ein schwächsicher Schneiderssohn kommt hinzunter in die Stadt und macht so von sich reden, daß alle Welt den Berg hinaufsteigt zu der einsamen Alp, das armsselige Haus mit seiner rauchgeschwärzten Stude zu sehen, worin der Waldbauernbub geboren wurde. Sein Sommerhaus in Krieglach und sein Haus in Graz sind Walsahrtsstätten geworden sür sensationslüsterne alte und junge Menschenkinder.



Peter Rosegger - der Waldbauernbub.

Mit farkaftischem Humor erwehrt er sich dieser un= gebeten Gäste in "Heim= gärtners Tagebuch", wo er erzählt, was er in dieser Hinsicht unter seiner Popularität zu leiden hat. Aber nicht bloß neugierige Autographenjäger, denen er mit mehr oder weniger Erfolg fein "Bitte um eine kleine Gabe für mein Waldschuls haus" ins Album schreibt, kommen zu ihm. Rein, auch Hilfe = und Trost= suchende, wie jener unga= rische Tolstoijünger, der seine Meinung wissen will, zu der schweren Gewiffens= frage, ob er den Militär= diensteid leisten oder ver=

weigern solle, oder jeue Frau, die ein Sprüchel wollte auf das Grabkreuz ihrer Tochter und die dann das Sprüchlein

ber Magd dem des Dichters vorzog, oder jener Bäcker, dem Rosegger Gstanzerl auf die Lebkuchenherze liefern mußte.

Einen andern als Peter Rosegger hätte dieser Ersolg seines Schriftentums oder sagen wir besser: seiner Persönlichsteit, denn das Persönliche in seinen Schriften gab den Aussichlag — einen andern hätte der Hochmutsteusel gestochen, er wäre stolz und unnahbar, selbststicher und — einsam geworden. Eben ja, dann wäre er auch nicht der Peter Rosegger des Volkes geworden, der geliebte und verehrte Dichter, der die Hand auszustrecken braucht für ein gemeinnüßiges Werk, und dem es Tausende hineinregnet. Das Geheimnis dieser Macht, die die zwei Millionen für Schulen der Deutschen zusammensbringt, einen Bauspulds von 88 000 Kronen für eine Kirche

der 600 Evangelischen, die im Mürztal zerstreut lebten, mit einem Aufruf äufnet, dem Heimatdorf ein Waldschulhaus baut, das Geheimnis liegt in der elementaren Herzensgüte Menschenfreundlichkeit, die sein ganzes Dichten be= leben, die aus seinem gold= lautern Humor und unverwüstlichen Weltgläubig= feit sprechen. Dieser Grund= zug seiner Persönlichkeit be= wahrt ihn davor, bloß Dichter sein zu wollen; er will auch Menich sein, und Dichter und Mensch sollen ein und das= selbe sein; was der Dichter fagt. und empfichlt, das foll der Mensch auch ver=



Rosegger mit seinem Lehrmeister Schneidermeister Ignaz Orthofer.

wirklichen. So wird der Dichter Rosegger als Meusch, was ein guter Lehrer und Pfarrer sein sollte: dem Bolke ein Borbild,